Manfred Eichhorn
Der Tod im Birnbaum
oder: Drei Wünsche hast du frei
Ein Volksstück um Leben und Tod nach einem
französischen Märchen
Ins Bayerische übertragen von HANS LEIBIG
E 672

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes
Der Tod im Birnbaum oder: Drei Wünsche hast du frei (E
672)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes
wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen
Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede
Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes
muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der
Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Pf 20 02
63, 69459 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der
dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr
beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag
zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für
Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in
geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.
Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben,
Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als
Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.
Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.
Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung,
Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.
Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der
Deutsche Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D- 69459
Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf
von 12 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr
vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum
Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinfo:

Das Stück handelt von der Hoffnung, den Tod vielleicht
betrügen zu können, um dann festzustellen, dass er
nicht zu überwinden ist. Die Szenen im Himmel seien
"gottlos und lustig", verspricht der Autor, "wie sich das
für eine Komödie gehört." Märchenelemente und alle
möglichen Archetypen begegnen sich in diesem Stück,
sogar Dr. Faust ist mit von der Partie. Da singen

Engelchen und Teufelchen im Chor, da wird gewünscht
und verzaubert, gereimt und gestottert, geliebt, gelebt
und gestorben. Aber halt! Gestorben wird nicht - weil
der Tod im Birnbaum fest sitzt und ein Jahr lang nicht
herunter kann. Der "knitze" Bauer Gottfried Leitner hat
ihn mit Feenhilfe hereingelegt, und so entsteht eine
große Verwirrung auf der Weltbühne.

Spieltyp: Volksstück

Bühnenbild: 3 Akte, 2 Bilder

Darsteller: 9m 5w, 1 Kind. Evtl. Kinder für Zwischenspiel

Spieldauer: Ca. 120 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 12 Textbüchern zzgl.
Gebühr

Rollen

Leitner Gottfried: *in Akt 1, 2, 4 = 105 Einsätze*

Anna, seine Frau: *in Akt 1, 2, 4 = 70 Einsätze*

Liesl, die Tochter: *in Akt 1, 4 = 51 Einsätze*

Die gute Fee: *in Akt 1 = 18 Einsätze*

Michl: *in Akt 4 = 28 Einsätze*

Wastl: *in Akt 1, 4 = 25 Einsätze*

Fritzl: *in Akt 1, 2 = 10 Einsätze*

Der Tod: *in Akt 1, 2, 4 = 54 Einsätze*

Luzifer: *in Akt 3, 4 = 61 Einsätze*

Teufels Großmutter: *in Akt 3 = 31 Einsätze*

Petrus: *in Akt 3 = 41 Einsätze*

Schlamperdone (heiliger Antonius): *in Akt 3, 4 = 39
Einsätze*

Herrgöttle von Biberach: *in Akt 3 = 12 Einsätze*

Dr. Faust: *in Akt 3 = 56 Einsätze*

Justitia: *in Akt 3 = 28 Einsätze*

evtl. Kinder für Zwischenspiel

Bühnenbilder:

Akt 1, 2, 4: Im Vordergrund ein Birnbaum mit wenigen
Früchten; im Hintergrund eine Hauswand mit Haustüre,
Fenster, einer Bank und einem Tisch davor.

Akt 3: Himmel mit einer Wetterkarte, einem Tisch mit
drei Stühlen, evtl. ein Regal mit alten Folianten, ein
Podest (der Himmel kann durch Abhängen der anderen
Dekoration mit weißen Bahnen gestaltet werden).

ERSTER AKT

Szene 1

*Anna hängt Wäsche ab, Liesl erscheint und zupft am
Tisch ganz gemächlich Johannisbeeren ab.*

Anna:

Alles was recht is, aber drei Mark für a vareckte Henne is zvui.

Liesl:

Jetzt schimpf net, Mutter! Bei andre hats a an Schaden g'macht des Unwetter, des greislige. Aber wia sagt der Vater immer: durch Schaden wird man klug.

Anna:

Aber ned reich!

(Pause)

No net gnua, dass ma von überall unsere junga Burschen eiziagt und in den lausigen Kriag schickt. Jetzt macht uns des Wetter auch no as Zeig kaputt. Grad dass no a paar Birn am Baam hänga und a paar Johannisbeeren übrig blieben san.

Liesl:

Es kummt a wieder anders, denn hundert Jahr hängt's net auf oa Seit'n und Geld allein macht auch ned glücklich, sagt da Babba oiweil.

Anna:

Und a Henna, di zvui gackert, legt koane Oar. Jetzt schick di a bisserl, dass'd mit deem Abzupfa fertig wirst, sonst wird dös nia a Kompott.

Liesl:

I tu's ja nur, dass d'Zeit rumgeht. Was soll i mi hetz'n, wann mir's Warten eh' schon z'lang wird?

Anna:

Auf was du scho wart'st.

Liesl:

Auf'n Michi, des woäßt doch.

Anna:

Fast hätt i's vergessen. Aber jetzt wos'd das sagst, fällt's ma wieder ein:

(Pause)

Um den brauchst dich ned sorgen, sowas wia der geht net verlorn.

Liesl:

Des hat da Babba auch schon g'sagt, aber deswegn brauchst von eahm a net so abfällig red'n. Oder hat er dir an Grund dazua geb'n?

Anna:

Na - hat er net.

Liesl:

Außerdem passt er zu mir.

Anna:

Freilich, guat passt's zamm: Er hat nix, du hast nix. Des

wird ja a lustige Hochzeit.

(Pause)

Gegen den san mir ja reiche Leit.

Liesl:

Du immer mit deem Reich-Sein.

Anna:

Aber der Kerl is doch bettelarm. Der hat nix wia Läus, und dene geht's sterbenselend.

Liesl:

Ja, soll i denn auf an Märchenprinz warten?

Anna:

Muaßt halt ab und zu an Frosch küssen, vielleicht is ja amal a Prinz dabei.

Liesl:

Deine Prinzen kenn i scho. Hoaßt oana gar Wastl mit Vornamen?

Anna:

War doch koa schlechter Frosch, oder?

Liesl:

Pfui Deifi, wenn i dem a Busserl gib und wird a Frosch draus, nachad hab i mei groß Glück gmacht.

Anna:

Was woäßt du vom Glück? - Alles is vergänglich: Glück, die Liab und das Leben. Aber s' Geld und da Reichtum, des bleibt und is nia zvui.

Liesl:

Geld, Geld und no amal Geld. Des is des oanzige, was'd im Kopf hast.

Anna:

Und für wen? Deandl, doch nur für di! In deinem Kopf hat ja nix anders mehr Platz, seit du des Mannsbild drin hast ... Außerdem war's mir a lieber, ich hätt's Geld woanders als im Kopf. Aber so is des in dera Welt. Die oana hams in da Kasse, die andern nur im Kopf.

Liesl:

Der Michl hat's nirgends. Da Babba sog immer, d'Hauptsach is, dass man sich mag. Und besser der Michl als gar koan.

Anna:

Wer warten ko, der kriagt a an Mo - wer auf Gott vertraut, der wird aa a Braut.

Liesl:

Hör ma auf mit deine Sprüch.

(Pause)

Wo is'n der Babba so früh hinganga?

Anna:

De Holzbrückn drunt am Bach von dem Unwetter reparieren. Sonst fällt no jemand rein.

(Pause)

Alles geht kaputt, und von selber wird nix mehr ganz.

Liesl:

Es wird scho wieder alles recht.

Szene 2

Der Gottfried Leitner kommt, völlig durchnässt und mit zerrissenen Kleidern, auf dem Arm ein Mädchen, ohnmächtig, das ebenfalls völlig durchnässt ist, auf die Bühne. Er wankt auf die Bank zu.

Liesl:

Babba - um Gotteswillen! Was is denn passiert?

Anna:

(erschrocken)

Ja liaba Mo, was bringst denn du daher. Und wia du ausschaugst!

Gottfried:

(betrachtet sein Gewand)

Bringts liaba a warme Decke und a was Warms zum Anziehen.

(Anna und Liesl rühren sich nicht von der Stelle, sondern betrachten das Mädchen)

Gottfried:

Jetzt schaugt's net lang, sondern rührt euch!

(beide eilen ins Haus. Gottfried versucht inzwischen, das Mädchen aus seiner Ohnmacht zu wecken)

Gottfried:

Aufwachen, Fröscherl! Aufwachen!

(Wiederbelebungsversuche von Gottfried. Anna beobachtet die Mund-zu-Mund-Beatmung. Liesl steht dahinter)

Anna:

He, he, was machst denn da mit dera Krötn?

Liesl:

Fröscherl sagt er zu ihr!

Gottfried:

Meine Güte, hat di an Haufa Wasser gschluckt.

(legt sein Ohr auf ihre Brust)

Aber s'Herz schlägt no. Aber des nasse Zeug muaß runter.

(will ihr die Bluse öffnen)

Liesl:

(schockiert)

Babba!

Anna:

(schiebt ihren Mann zur Seite)

Geh zua, des kinna Frauen besser.

(In diesem Moment kommt die Fee zu sich und ist verwirrt und erschrocken, was mit ihr passiert, blickt in die Runde und rafft ihre Bluse zusammen)

Fee:

Wo bin ich?

Anna:

Beim Leitner im Garten.

Liesl:

Der Babba hat di herbracht.

Gottfried:

Ich bin grad dazua kemma, wias'd über d'Bruck'n geh'wolltst.

Fee:

Die Brücke. Ich erinnere mich zurück. Da war ein Schwanken, ein Krach, der Bach unter mir, und dann ...

Gottfried:

Dann hat Sie's neighaut in den Bach. Irgendwo ham Sie sich an Kopf og'haut. Gottseidank war i grad in der Nähe.

Fee:

(greift nach seinen Händen, schaut ihn treuherzig an)

Danke!

(beginnt zu frieren)

Gottfried:

(nimmt seiner Frau die Decke aus der Hand und legt sie der Fee um)

Sie schnattern ja wia a g'rupfte Gans.

Anna:

Komm mit ins Haus.

(nimmt das Mädchen bei der Hand)

Da ziehn mir uns um. Holst dir ja an Tod mit dem nassen Zeug.

Liesl:

Komm, i helf dir, Mamma.

Szene 3

Während Anna die Fee ins Haus bringt, erscheint Wastl.

Liesl bleibt im Garten, als sie ihn kommen sieht.

Liesl:

Der hat uns grad no g'fehlt.

Wastl:

(umständlich, stotternd)

Mei so a Wetter ham ma scho lang nimmer g'habt.

Rumg'haut hat's ... ganz furchtbar ...

(Pause)

Wie geht's denn dem Deandl? Beinah hätt i sie ja aus'm Wasser zog'n. Wie da Deifi bin i g'rennt. D'Schuah warn scho herunt'n, nachad wollt i grad die Socken ausziagn, da is da Leitner zuvor kumma. Sonst hätt ich sie doch glatt rauszogn.

Liesl:

(abschätzig)

Bis der "Wurscht" sagt, hats der Hund scho g'fressen.

(geht ins Haus)

Wastl:

Wenn's aber wahr ist. I muaß ja ned unbedingt und überall der Erste sein.

Gottfried:

Wastl - jetzt sei nur stad!

Wastl:

Warum?

Gottfried:

(macht eine abweisende Handbewegung)

A feiger Arsch lasst koan lauden Furz!

Wastl:

(nach einer Pause)

Wo is denn des nasse Deandl?

Gottfried:

Im Haus is.

Wastl:

Woäß ma was Genaueres?

Gottfried:

(ungehalten)

Naa!

Wastl:

Man wird ja noch fragen dürfen. Wennst dich ned vordrängelt hättst, nachad hätt i sie scho no rauszogn.

Dann is es doch recht und billig, wenn i mich nach ihr erkundig, oder?

Gottfried:

Jetzt ist scho recht.

Wastl:

Nix is recht!

Gottfried:

Jetzt gib nur wieda a Ruah!

Anna:

(kommt etwas gehetzt zurück)

Jetzt probiert sie was von der Liesl an.

(bemerkt Wastl, plötzlich ruhig und übertrieben freundlich)

Ja, der Wastl. Nett von dir, dass'd amoi wieda

vorbeischaugst. Grad vorher ham mir von dir g'redt, die Liesl und i.

Wastl:

Hoffentlich was guat's?

Anna:

Freilich, bloß was guat's. Mogst was z'dringa?

Wastl:

Naa, i muaß wieda geh'n. I kumm gern a anders Mal, wenn a d'Liesl Zeit hat.

(schaut strafend auf Gottfried)

Und wenn i net stör und ungelegen komm.

Anna:

Ach was.

Wastl:

A anders Mal, Leitnerin!

(ab)

Szene 4

Anna:

(schaut Gottfried strafend an)

Was hast'n gegen eahm?

Gottfried:

Nix, was soll i denn haben?

Anna:

Nix? Unfreundlich warst. So ein netter Kerl is er und d'Liesl macht sich nix aus eahm. Verstehtst du dös? Aber dem Michl, dem Hungerleider, macht sie scheene Augen.

Gottfried:

Wo die Liebe hinfällt, da bleibt's liegn, und wenna a Misthaufa is.

(Liesl kommt mit der Fee, die frisch eingekleidet und gekämmt ist. Sie wirkt feenhaft. Gottfried ist überwältigt)

Gottfried:

Birnbaam und Hollerstauden - ist de sauber!

Anna:

Jetzt krieg di wieder! Hast noch nia a saubers Madl g'sehn?

Gottfried:

(schaut auf Anna)

Doch, doch, aber dös is scho a Zeitlang her ...

(Die Fee geht auf Gottfried zu und beide schauen sich

tief in die Augen)

Anna:

Liesl komm, bring a Milch und a Brotzeit, des Deandl wird Hunger ham.

Liesl:

Die schaut sich grad am Babba satt.

(geht missmutig ab)

Gottfried:

(zur Fee)

Sitzen'S eahna doch her.

(setzt sich zu ihr)

Jetzt ist doch no aus dem nassen Fröscherl a Nix'n worn.

Fee:

(schmachtend)

Danke.

Gottfried:

Ist doch ned der Rede wert. Dös bisserl kaltes Wasse.

Anna:

Und was is mit dem nassen G'wand? As'Weib macht's wieda sauber und hat am End an kranken Mo. S'Weib pflegt'n ja wieda g'sund. Da ko ma leicht an Helden spuin.

Liesl:

(bringt Brotzeit)

Irgendwann fall i a amal ins Wasser und lass i mi vom Babba retten.

(gerät ins Schwärmen)

Oder von einem Mann, der mi dann a no heirat oder wenigstens fragt, ob i ihn heiraten tät. Und i tät wahrscheinlich ja sogn.

(Gottfried stellt der Fee die Milch hin, schneidet Brot ab, bietet der Fee ein Stück aufgespießten Speck an, den er dann selber isst, als sie ablehnt)

Fee:

Vielen Dank für Speis und Trank. Meinen Dank auch fürs Gewand.

Gottfried:

Schö hat sie dös g'sagt.

Anna:

Oh, san dö Mannsbilder schnell zum Begeistern!

(verdreht dabei die Augen)

Liesl:

Der Michl war auch amoi begeistert vo mir.

Anna:

Hast eahm a a Versal aufg'sagt?

Liesl:

Zwickerl, Zwackerl, zoag mir dei Ackerl; zoag mir dein Wald, Hochzeit ist bald!

Gottfried:

Jetzt essen's doch. Und d'Milch hast a no net drunken. Ist's vielleicht zu kalt?

Anna:

Dann halt's Glasl an dei hoabe Birn. Aber pass auf, dass's net platzt.

Gottfried:

A Birn! Magst vielleicht a Birn?

(ertappt)

Jetzt hab i glatt "du" g'sagt

Fee:

Verwandt doch alle sind - Gotteskind. Aus Mutter Erde Schoß - sind Bruder, Schwester bloß. Nur zu: Sag du!

Gottfried:

Du!

(schmeichelnd)

Fröscherl!

(wieder gefasst)

Birn ham mir grad gnu. Der ganze Baum hängt voll davon.

(zeigt hoch und wird wütend)

Wer hat scho wieder die ganzen Birn g'stohl'n? Den soll doch glei der Teufel holen!

Liesl:

Hätt'st halt auf deine Birn aufpasst, statt auf die Fröscherl.

Gottfried:

Du sei nur stad. Des war bestimmt oana von deine Kerl, die de ganze Nacht um's Haus schleicha wia Kater.

Liesl:

Die genga net an die Birn. Die wollen ganz woanders hin.

Gottfried:

Aber dernach san's hungrig. Und a Birn' de oam ins Mei hängt, schlägt koana aus.

(probiert die Milch)

In allem ist Bschiss - bloß in da Milli, do is Wasser.

Anna:

(zur Tochter)

Ja, ja. Die Jugend reizt man mit Sprüch'. Man macht sie narrisch und websig damit. Heit hört da Babba bloß no auf oan Spruch von mir.

Liesl:

Auf welchen?

Anna:
Essen gibt's! Kartoffelbrei - und a hoäße Wurscht dabei!

Gottfried:

(zur Fee)

Jetzt sag amal, du kloana Frosch, wia is denn des passiert?

Anna:

Komm, Liesl, wir wissens scho. Wir gengan zum Kompottmacha nei. Der Babba kommt schon alloa zurecht mit seinem "Fröscherl".

Liesl:

(steht auf)

Fröscherl hat der Papa zu mir no nia g'sagt.

Anna:

Mach dir nix draus. Zu mir a ned.

Liesl:

A ned sowas ähnliches?

Anna:

Doch, "Brotz" hat er amoi g'sagt.

(beide ins Haus)

Szene 5

Gottfried:

Jetzt verzähl amal!

Fee:

Die Füß war'n heiß. Schweiß rann von der Stirn, in Bächen in den Bach. Ach, denk ich, das kalte Wasser wird kühlen und wollt es erfühlen, setz mich auf die Brück, lehn mich zurück ... krach!

Gottfried:

Ach!

Fee:

Mit Wellen und Wogen schoss das Wasser im Bogen über mich und verschlang, die Zeit wurde so lang mir in dem reißenden Bach.

Gottfried:

Ach!

Fee:

(streicht seine Hand)

Die starke Hand zog mich heraus und trug mich heim zu dir nach Haus.

Gottfried:

Genauso wars, Fröscherl, genauso. Aber sag amal, wo bist du denn her und wo willst denn hin? A Hiesige bist

du ned und a Reing'schmeckte, wenn man's genau nimmt, a ned.

Fee:

Von da nach dort, kein Ort an dem ich bleib, bin niemandes Weib, immer allein unterwegs und stets geb ich als Dank, wie es sich geziehmt, dem, der es verdient, drei Wünsche, die ich ihm erfüll!

Gottfried:

Drei? Drei Wünsche, die du mir erfüllst?

Fee:

Als Dank.

Gottfried:

(unruhig)

Du, a - i bin fei verheiratet.

(Pause)

Sonst müaßt i net überlegn. Da hätt i die drei Wünsche glei beinand.

Fee:

(lacht)

Nicht mir, nicht mich, nicht ich soll das Ziel des Wunsches sein. Du allein sollst wählen, drei Wünsche zählen; Dinge, die du dir ersehnt seit langem, von Herzen oder aus einer Laune nur. Nun sollen sie zu dir gelangen.

Gottfried:

Einfach so? Des will überlegt sein.

(überlegt)

Frieden! Frieden soll sein - überall. Des war doch ein anständiger Wunsch. Oder net?

Fee:

Zu groß!

Gottfried:

Zu groß? Zu edel vielleicht?

Fee:

Zu weit weg von dir. Dich soll's zuerst betreffen, so ist der Zweck eines Wunsches, den ich gewähr.

Gottfried:

Schwer, schwer ist dös. Dös hört sich einfache o, als es is. Der dauernde Kriag schlägt mir ja scho auf den Magen. So a unguates Gfühl die ganze Zeit, obwohl koa Bua von mir dabei is und i selber ja a net direkt betroffen bin.

Fee:

Der Wunsch wächst dir über'n Kopf, drum klopf dreimal auf Holz, nicht stolz soll dein Wunsch sein, sondern ehrlich.

Gottfried:

Unentbehrlich. Etwas Unentbehrliches müßt's sein. Wie das Leben. Ja, wie wars mit einem Leben, das nia aufhört?

Fee:

Schlecht, Unrecht! Zu groß auch für mich, und dich wird's plagen an allen ewigen Tagen. Abschiede und kein Ende. Verschwende nun keinen Gedanken mehr daran.

Gottfried:

Woaßt was, Geld kann ma immer brauchen. Muaß ja koa Reichtum se. Bloß sovui, dass immer was in da Kasse ist. Bloß nia mehr Hunger ham, und koan Durscht mehr, ohne dass man net glei löschen kannt.

Fee:

Erfüllt.

(Im Hintergrund schleicht der Fritzl um den Birnbaum.

Gottfried bemerkt ihn)

Gottfried:

Ja, du Lausbua! Gehst du glei weg von meim Birnbaum. Wart Bürscherl, wenn i di amoi dawisch, dann ziag i dir deine Ohrwaschl lang!!

Fritzl:

I hab denkt, s'war neamd do.

Gottfried:

Lausbua!

(wirft ihm eine Birne hinterher)

Fritzl:

(fängt die Birne und läuft weg, im Weglaufen)

Dankschön!

Gottfried:

(wütend und belustigt zugleich)

Jetzt woäß i, was i mir no wünsch. Pass auf, jetzt sag i dir mein zweiten Wunsch.

Fee:

Sprich!

Gottfried:

Koana, der auf mein Birnbaum steigt, soll ohne meine Erlaubnis wieder runter kemma! Host mi verstanden?

Fee:

(schnippt mit den Fingern)

Schon erfüllt!

Gottfried:

Schon erfüllt.

(lacht)

A schönes Spiel, des mir da spuun. I ko gar net gnua

davon kriagn.

Fee:

Lass dich nicht bitten. Nenn mir den Dritten, denn ich muss gehen.

Gottfried:

Den Dritten? Den tät ich mir gern aufsparen. I hab gern was auf der hohen Kantn, dös hab i scho bei meinem Vater glernt. Ma woäß ja nia, ob ma net amoi an Wunsch nötig hat.

Fee:

Erfüllt. Jetzt mach die Augen zu. Im Nu bin ich aus deinem Angesicht. Nicht, dass du sie öffnest. Du weißt: Bis zehn man zählen muss. Der Anfang ist ein Kuss. *(Sie küsst ihn zärtlich auf den Mund. Während rotes Licht auf sie fällt, geht sie sehr langsam von der Bühne. Gottfried beginnt laut zu zählen)*

Gottfried:

... fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn.

(er öffnet die Augen)

Fröscher!?

(sucht sie)

Weg ist sie!

(Kopfschütteln, als ob er aus einem Traum erwachte)

Szene 6

(Liesl kommt mit dem Gewand der Fee unter dem Arm)

Liesl:

Spielt's ihr jetzt Verstecken? Jetzt werst aber arg kindisch!

Gottfried:

Wos moanst?

Liesl:

Weilst laut bis zehn zählt hast. Da, des Kleid is trocken. Wo is denn dein "Frosch"?

Gottfried:

I glaub, sie is weg.

Liesl:

Mit meim G'wand?

Gottfried:

Den Fetzen wirst entbehren kenna.

Liesl:

Fetzen! Du bist guat. Du kaufst mir ja nix Neis.

Gottfried:

Hast ja no oide gnua.

Liesl:

(sieht ihr Kleid auf der Bank liegen)

Da liegt ja mei G'wand. Dann is die ja nackert! Also pfui Babba!

Gottfried:

Was pfui! Ich hab meine Augen doch zua g'habt ... Des arme Deandl!

Liesl:

Von wegen "armes Deandl".

Gottfried:

S'könnt ja glatt mei Tochter sei. Und jetzt is sie nackert und irgendwo ganz allein.

Liesl:

Also pfui, Babba.

(rennt weg)

(Anna kommt kopfschüttelnd mit einer Geldschatulle aus dem Haus und fängt Liesl auf)

Anna:

Was is denn, Deandl?

(zu Gottfried)

Was hat's denn?

Gottfried:

Was fragst denn mich? Ist doch deine Tochter.

Anna:

Schmarrn.

(tröstet Liesl)

Kloane Haferl laufen schnell über.

(öffnet die Geldschatulle)

Sag amoi Gottfried, hast du da a Geld neigetan?

Gottfried:

Warum fragst?

Anna:

(schließt die Schatulle und schüttelt sie)

Hörst was?

(lacht)

35 Mark san drin. 35 Mark im Kastl.

(geht ihm um den Bart)

Du, des langt glatt für a neues Sonntags'gwand. Rock, Strümpf, Bluse, Schuah ... Aber sag, woher is denn des Geld?

Gottfried:

Ich habs mir g'wünscht.

Anna:

Von wem?

Gottfried:

Von einer guten Fee.

Anna:

Genau 35 Mark?

Gottfried:

Na, des Deandl vorher, du woäßt doch ...

Anna:

(ungeduldig)

Ja ja.

Gottfried:

Also sie hat g'sagt, i hätt drei Wünsche frei.

Anna:

So beicht mir no glei de andern zwoa.

Gottfried:

Neamd soll mehr ohne meine Erlaubnis vom Birnbaum runtersteign. Verstehst? Jetzt ham mir de Birn wieder für uns. Koana klaut die mehr nachts wenn ma schlaffa, weil er dann im Baum festsitzt.

Anna:

(fasst ihm ans Hirn)

Hast du dir an Kopf og'haut?

Gottfried:

Jetzt glaubs halt. Jetzt wo a a Geld in der Schatulln drin is - dös war nämlich mei erster Wunsch, grad sovui, daß immer grad reicht, muaß der zweite Wunsch a erfüllt sein.

(er entdeckt den Fritzl am Birnbaum)

Fritzl kumm amoi her!

Fritzl:

Naa, i muaß hoam. D'Mama muaß d'Kinder zähl'n und sie hat doch bloß mi.

Gottfried:

Jetzt kumm scho.

Fritzl:

I hab bloß nach a bisserl Fallobst g'sucht.

Gottfried:

Brauchst koa Angst ned ham, Fritzl. Steig nauf auf'n Baum und suach dir die schönste Birn raus.

I tua dir nix.

Fritzl:

Wers glaubt wird selig, und wer in an Mehlsack schlupft, wird mehlig.

Anna:

Jetzt trau di halt, Fritzle. A so a großer Bua und sovui Angst.

(sehr freundlich)

Wie alt bist denn du jetzt?

Fritze:

So alt wie mei Fiedel, und dö hat no net zahnt!

Gottfried:

A groß Mundwerk hat er ja.

Anna:

Aber nix dahinter.

(anbiedernd)

Fritzl, was wuist denn amoi wern?

Fritzl:

Im Winter Maurer und im Sommer Lehrer.

Gottfried:

So is recht, bist ja a ganz a fleißiger, jetzt komm scho her.

Fritzl:

I wui eure Birn net.

Gottfried:

Des is ja ganz was Neues. Hast di scho überfressen dran?

Anna:

Was wuist denn dann?

Fritzl:

A Butterbrot.

Anna:

Also guat, i hol dir eins. Aber zuerst steigst aufn Baum.

Fritzl:

Also gut. Wenn euch sovui dran liegt.

(kommt langsam näher und steigt auf den Baum)

Und jetzt?

Gottfried:

Nimm dir a Birn. I erlaubs dir. Aber runterkommen muaßt alloa.

(Fritzl will herunterklettern, aber es geht nicht.)

Irgendwas scheint ihn festzuhalten. Er bekommt Angst)

Gottfried:

(zu Anna)

Glaubst es jetzt?

Fritzl:

I wui wieder runter!

Gottfried:

Mei Erlaubnis hast.

(Fritzl springt herab und läuft davon)

Vorhang

ZWEITER AKT

Szene 1

Gottfried sitzt, in Decken gehüllt, auf der Hausbank und nimmt ein Fußbad. Er friert. Anna kommt hinzu, stopft

ihm ein Kissen in den Rücken, legt ihm noch eine Decke über die Schultern und ist sehr aufgebracht.

Anna:

Alles was recht is, aber drei Mark für a vareckte Henna san zvui.

(Pause)

Am End holst da no den Tod.

Gottfried:

Vergiss ned, dass i no an Wunsch frei hab. Bloß a so müaßt i macha,

(schnippt mit den Fingern)

und sagen: I möcht wieder g'sund sei.

Anna:

Untersteh' dich! G'sund wird ma aa von allein.

Gottfried:

Dann bring ma no a heißes Wasser.

Anna:

Ins Bett g'hörst.

Gottfried:

Bloß a frische Luft und warme Füaß brauch i.

(Anna geht und holt warmes Wasser, schüttet es in den Zuber)

Anna:

35 Mark! Warum ned bloß fünf Mark, oder gar nur a Fuffzgerl?

Gottfried:

Soviel halt, dass mir nia Hunger leiden miaßn, und dass immer a Geld da is, hab i g'sagt

Anna:

Tausend hättest sagn miaßn. Ach was, Zehntausend! Aber mei Gottfried is ja immer a so bescheiden. Dass koana seine schlechten Birn klaut, wünscht er sich.

Gottfried:

Mein Gott, i hab ja ned g'meint, dass der Wunsch tatsächlich in Erfüllung geht.

Anna:

Da hat man soviele Wunsch, wenn man oan denkt, glei drei weitere schon im Hinterkopf hat. Und was wünscht sich mein Gottfried? A bisserl a Kloageld und a paar oide Birn. Mei Gottfried, was hätt i für Wunsch!

Gottfried:

A g'sunder Mensch hat Tausend Wunsch, a Kranker bloß oan.

Anna:

Mach bloß koan Schmarrn, Gottfried. Komm, i mach dir a hoaße Fleischsupp'n. Die stellt di wieder auf d'Fiaß.

Und a Birne Helene zum Nachtsch. Nachad gehst ins Bett und schwitzt. Für deine Gesundheit brauchen wir den Wunsch ned zu opfern.

(geht)

Szene 2

Gottfried döst. Langsam und andächtig naht der Tod. In der Hand einen schwarzen Schleier, den er aber wie ein großes Schnupftuch hält. Er schüttelt ihn aus und will ihn über den Eingeschlafenen breiten. Feierliche Trauermusik begleitet die Szene. Während der Tod die Arbeit vollenden und Gottfried heimholen will, muss er niesen. Davon erwacht Gottfried.

Gottfried:

Was is los?

Tod:

Des is jetzt scho zum dritten Mal in diesem Jahr, dass i mir in die eigene Arbeit neipfuschi, und jedesmal grad, wenn i's vollenden wui.

Gottfried:

Mach dir nix draus. A hoäß Fuaßbad und a frische Luft, des mögn die Bazillen ned, da nemmas Reißaus.

(fasst sich an die Stirn)

Mir geht's auch scho wieda besser.

Tod:

Täusch di ned.

(wütend und ärgerlich)

Jedesmal, wenn i den Schleier schüttel, nachad juckt's. Nacha fangt die ganz Nasn zum Zittern o und i kanns beim besten Willen ned verdrücken.

(schneuzt sich)

Gottfried:

S'geht ja gnua nei in dei Sacktuch.

Tod:

Sacktuch!?! Woaßt, was des is?

(betrachtet den Schleier)

Naja, so guat is er nimmer beinander.

(schüttelt den Schleier aus)

Gottfried:

Lass deine Bazillen no bei dir.

Tod:

"Schleier des Todes" hoäßt man. Der oan durch Dunkelheit zum Leben führt. So leg' ich den Schleier über die ...

(will es tun)

Gottfried:

(schiebt ihn weg)

He, was is denn? Was soll denn dös? Dua dei Rotzfahna weg!

Tod:

Sterb'n sollst.

Gottfried:

Sterb'n? Des war's letzte.

(Pause)

Jetzt, sag, wos'd wuist von mir.

Tod:

Heimholen sagt man. Durch die Dunkelheit ins ewige Licht.

Gottfried:

(erschrocken)

Heimholen? Dunkelheit? Ewiges Licht?

(Pause)

Bist du am Ende gar der ... Tod?

Tod:

Ja! In Kreizdeifelsnama!

(mit einer Geste zum Himmel)

Pardon, des is mir a so rausg'rutscht.

(zu Gottfried)

Was daschrickst jetzt da aso? Alle dammerlang wird g'storbn und wiedergeboren. Alle Pforz und Hennadreck. Des is der Lauf der Welt, die höhere Ordnung. Werden - vergehen, werden - vergehen.

Gottfried:

Und jetzt ist's an mir, dass des letzte Blattl fällt, der letzte Hafer g'maht wird?

Tod:

Jetzt bin i gmoant, hat dersell Spatz g'sagt, wia eahm d'Katz grupft hat.

(lacht über sich)

Spaß muaß sei. Wenn auch d'Arbeit todernst is. Aba kumma z'ruck zum G'schäft: Gottfried Leitner, 52 Jahr ... Mein Dienstplan hab i intus, des derfst ma glaub'n.

(niest wieder)

Herrschaft no amal! Schon's dritte Mal in dem Jahr, dass i mit der Kundschaft red'n muaß, bei meim G'schäft, dass i mi rechtfertigen muaß, bei dem was i tua.

Gottfried:

Hättst koan Fehler g'macht, dat koana was frag'n.

Wedelst oiwei mit deim dreckigen Tüacherl vorm G'sicht rum. Und des solls g'wesen sei, der Abschied von der Welt. I habs mir feierlicher vorg'stellt - und vor allem viel

später!

Tod:

(zupft an seinem Tuch)

De Sunna macht a koa G'schieß auf d'Nacht, wenn's hinterm Berg verschwindt und der Sommer geht freiwillig, wenn der Herbst vor der Tür steht. Bloß bei de Leit, da muaß immer alles a Ausnahm sei.

Gottfried:

Man hängt halt am Leben, wenn ma sonst nix hat.

Tod:

Ja, ja, ja! 's duat mir ja leid, dass i mit meim Katarrh de ganze Stimmung versaut hab. Wenn i no irgendwas tun kann für di, nach sagst a's halt. Oan Wunsch, wennst hast, den dat i dir noch erfüllen. Weil's gar so irdisch zwischen uns herganga is.

Gottfried:

Oan Wunsch? Bloß oan?

Tod:

An kloana, a Mitbringsel, wennst woabst, was i moan.

Gottfried:

Erst neilich hab i drei Wünsche kriagt; zwoa hab i verbraucht, jetzt verfallt mir da dritte.

Tod:

Jetzt sag's! An Schnaps für unterwegs vielleicht - an Kerschgeist oder a Birn? Oder magst dei Frau no oamal drücken?

Szene 3

(Anna eilt mit einem Teller heißer, dampfender Suppe herbei)

Anna:

Essen gibt's - Kartoffelbrei! Und a hoaße Wurscht dabei! 'S is bloß a Griasknödlsuppe, aber i mach oiwei an Spaß dazu, wenn's Essen gibt, damits oam besser schmeckt. Was verschafft uns denn die Ehre?

Gottfried:

Die Ehre! Schau dir die Ehre nur genau an, nachad woabst, wer's is.

Anna:

I kenn eahm ned.

Gottfried:

Der Tod is, der Sensenmann, der Boandlkramer. Und auf mi hat er's abg'sehn.

Anna:

(erschrickt)

Der Tod? Um Gottes Will'n! ... Des soll der Tod sei?
(der Tod verneigt sich höflich)

Des erbärmliche Manderl?

Tod:

Kann i was dafür, für mein Katarrh? I suach mir mei Kundschaft ned aus. Den
(zeigt auf Gottfried)

hab i mir a ned ausg'suacht. Mein Dienstplan muaß i erfüllen, sonst nix.

(riecht an der dampfenden Suppe)

Guat riecht's.

Gottfried:

Iss an Löffel, mir is der Appetit verganga. Zu was noch essen, wenn's sowieso bald rum is.

Tod:

Da sag i ned na.

(setzt sich, löffelt die Suppe)

Guat is. Schee hoaß und kräftig. Man merkt die guade Köchin.

Anna:

(leise zu Gottfried)

Jetzt sag scho dein Wunsch, dass'd ned sterbn wuist.

Gottfried:

Zu groß ist der Wunsch, hat's Fröscherl g'sagt.

(Pause)

Am Ende kriegt man nur noch kleine Wünsche erfüllt.

Tod:

(noch essend)

Woaßt jetzt scho, was'd dir wünscht?

Gottfried:

A bisserl muaßt ma scho no Zeit lass'n

Tod:

An halberten Teller lang - mehr is nimmer drin!

Anna:

(Gottfried zuvorkommend)

A Birn wünscht er sich.

Tod:

A Birn?

(schaut zum Birnbaum hoch)

Ja, schön gwachsen san's eure Birn.

(betrachtet dann Anna)

So wia dei Weiberl a.

Gottfried:

I wui jetzt koa Birn!

Anna:

(lacht gequält)

Aber geh! Du und koa Birn. Des war ja was ganz was Neis.

(stößt ihn an)

"Birne Helene" ist doch dei Leibspeis'.

Tod:

"Birne Helene" is was Feines. Fast so gut wia a Birne
Anna.

(schaut sie wieder genießerisch abschätzend an)

Anna:

Aber es is koa oanzige Birn mehr im Haus. Bloß a
Birnschnaps.

Tod:

Da tät' ich jetzt a net na sagn. Bringst uns oan?

Anna:

Guad, i hol oan. Aber bloß, wenn du mir a Birn vom
Baum pflückst. Dö san so guat unsere Birn und mei Mo
isst's a sovui gern. Und denk dir, koa Jahr hat er was
kriegt davon - alle Jahr ham's uns die Birn gestohln.

Tod:

(entrüstet)

Was d'net sagst - a solchene Gemeinheit!

Anna:

Ja, aber heuer is's mit dem Stehlen nix worn. Morgen
wollten wir den Birnbam ableeren.

(heulend)

Und jetzt soll mei Mo wieder koa kriegn.

(sie heult erbarmungsvoll)

Tod:

(verlegen und die Anna tröstend)

Ja no, schöne Frau, geh, wer wird denn so woana? ...

Net woana, guate Frau, i hab so a weich's Herz.

(Anna heult)

Vielleicht kann i helfen?

Anna:

(aus dem Weinen heraus ganz klar)

Lasst ihn dann leben?

Tod:

Dös net, aber was anders tat vielleicht gehn.

Anna:

Was denn?

Tod:

(alter Genießer)

Da steigst du nauf auf'n Baam und holst ihm no a paar
Birn runter.

Anna:

Geh', ich kann doch vor deiner net auf den Baam
naufsteigen?

Tod:

(wieder genießerisch)

Warum net? I waar dir recht gern behilflich dabei.

Anna:

(kokett abwehrend)

Aahh - da schaug her, des glaub i schon. Nana, da woäß
i scho was Besseres!

Tod:

Und dös war - schöne Frau?

Anna:

I dat die bittn, steig halt du nauf und hol mir a paar Birn
für ihn runter. So a guat bauter rüstiger Mann wird doch
a bisserl kraxeln könnn? Aber fall mir net aba dabei! Und
i hol dir dawei den Schnaps!

Tod:

(halb für sich, halb zu Anna)

Du kannst einem aber warm macha! - Also guat, wennst
as net weiter sagst, nachad tua i dir den Gefallen.

(bleibt auf halber Strecke überlegend stehen)

Dös passiert scho selten, dass i bei meiner Arbeit auf an
Baum nauf muaß!

Gottfried:

Was is? Soll i mir mein Wunsch am End no selber
erfüllen?

Tod:

Na, na, versprochen is versprochen. Des Baamerl dapack
i scho no. Jetzt pass auf.

(versucht, eine zu pflücken)

Viel hängt net oben. Und was hängt, hängt hoch. Viel zu
hoch.

Szene 4

*Der Tod ist nun auf dem Baum. Anna kommt mit dem
Schnaps. Sie sieht den Tod im Baum sitzen. Erleichtert
reicht sie ihm den Schnaps.*

Anna:

Da kommt der Schnaps. Zum Wohl!

(stößt mit dem Tod an)

Tod:

Anna Leitner, du g'fallst mir immer besser. An
Birnschnaps auf an Birnbam hab i no nia kriagt!

Gottfried:

Und mi lasst's auf dem Trockenen?

Tod:

Host doch gnuua Feuchtigkeit von unten.

(lacht spöttisch)

Anna:

Und dei "Birne Helene" kommt schon noch.

Tod:

Da kommt deine "Birne Helene"! Und i komm gleich hinterher.

(Der Tod wirft ihm lachend eine Birne zu. Er lacht noch immer und versucht jetzt vom Baum zu klettern. Als es nicht gelingt, wird er immer leiser, bis er verstummt)

Tod:

Teifi nei! Hab i mi verhängt!? Was ist? Warum komm ich nicht runter?

Gottfried:

Weil neamd ohne meine Erlaubnis vom Birnbaum runtersteigt. A du ned.

Anna:

(klatscht in die Hände)

Des hast dir nicht denkt, gell? Und jetzt bleibst da oben, bisd noch schwärzer wirst, als du eh scho bist.

Gottfried:

I fühl mi scho besser.

(steigt aus der Wanne)

Gib mir a Handtuch, Anna.

Anna:

(wirft ihm ein Handtuch zu)

Jetzt kriegst scho wieder a Farb. Und du hättst koa Birn mögn!?

Gottfried:

Oh, Anna Leitner, wia raffiniert du bist!

(Gottfried trocknet seine Füße, wirft die Decken ab und fängt mit Anna um den Baum zu tanzen an)

Anna und Gottfried:

(singen)

Drunt' in da greana Au steht a Birnbam schö blau - juche

Drunt' in da greana Au steht a Birnbam schö blau.

<P10B>ER: <P255D>

Was is an dem Bam?

<P10B>SIE: <P255D>

An wunderschöna Ast!

<P10B>BEIDE: <P255D>

Ast am Bam, Bam in der Au ...

Drunt' in da greana Au steht a Birnbam schö blau- juche

Drunt' in da greana Au steht a Birnbam schö blau.

<P10B>ER: <P255D>

Was ist auf dem Ast?

<P10B>SIE: <P255D>

A kohlracke schwarzer Mo!

<P10B>BEIDE: <P255D>

Mo am Ast, Ast am Bam, Bam in der Au ...

Drunt' in da greana Au steht a Birnbam schö blau - juche

Drunt' in da greana Au steht a Birnbam schö blau.

Gottfried:

Jetzt kannst blau machen. Hundert Jahr und länger. Auf mein Baam störst du koan und koana stört di. Oh, Anna - vor dir ist net einmal der Tod sicher.

Tod:

Ha - ha - ha!!! G'scheit kommt's euch vor. Gerissen ...

siebengscheit ... hinterfotzig. Aber es gibt a Sacha,

damit macht ma koane Spaßetl. Und oans merkt's eich:

An Tod abschaffa, hoabt no lang net "leben". Gegen den

Tod ist nämlich kein Kraut gewachsen. Koans!

Vorhang

DRITTER AKT

Zwischenspiel

(kann vorgelesen, eingespielt oder auch weggelassen werden)

Es ging eine Fee wohl durch das Land

An keinem Ort war sie bekannt

Woher? Wohin? Und kein zurück

Sie muss über eine geborstene Brück'

Ein Wanken und Schwanken ein Schrei und ein Krach

Da stürzte sie in den reißenden Bach

Doch eine Hand zog rasch sie heraus

Die Fee nahm er mit nach Haus

Drei Wünsche hast du frei dafür

Die öffnen dir leicht Tor und Tür

Am Wünschen erkennt man die Menschen sogleich

Doch g'wunsch'nes oder verwunsch'nes Geld macht

einen nicht reich

Wer steigt auf mein Birnbaum bleibt oben solange

Bis ich selber löse den Bann

Der Tod kennt nicht das wichtigste Gebot

Doch wenn keiner mehr stirbt, geht die Welt aus dem

Lot

Der Tod nun auf dem Birnbaum sitzt

Im Winter er friert und im Sommer er schwitzt

Er sitzt da oben fest, kommt nicht von der Stell'

Ja, was sagt der Himmel, was sagt de Höll?

Wie die höheren Mächte das ganze verstehn

Werdet ihr nun im nächsten Akt sehn

Vorhang auf!

Spiel oder Leben? Nimm deinen Lauf!

Szene 1

Himmelslandschaft. Irgendwo ein Leseputz, im

Hintergrund Folianten und überdimensionale große

Bücher. Am Schreibpult Dr. Faust. Auf der anderen Seite eine Tafel als Wetterkarte, an der Petrus mit Kreide einige Aufzeichnungen macht. Himmelsmusik.

Dr. Faust:

Habe nun, ach! Philosophie, Juristerei und Medizin und leider auch Theologie studiert, mit heißem Bemühen. Da steh ich nun, ich armer Tor und bin so klug als wie zuvor. Heiße Magister, Doktor gar und ziehe schon an die zeh'n Jahr herauf, herab und quer und krumm, meine Schüler an der Nase herum - und sehe, dass wir nichts wissen können! Das will mir schier ...

Petrus:

(unterbricht)

Jetzt jammer halt ned scho wieder!

Dr. Faust:

Goethe!

Petrus:

Ja, ja, is scho recht. Aber bei dir hört sich ja alles gleich o. Als ob dir irgendwas net passt.

Dr. Faust:

Warum sind Sie nur immer so schlecht gelaunt, Herr Petrus?

Petrus:

Net immer!

Dr. Faust:

Aber immer öfter!

Petrus:

Seit ich nimmer woäß, was da drunten los is.

Dr. Faust:

Es wird nicht mehr gestorben, ist es das?

Petrus:

Hackstöck, hagelbuachane, sans scho, de Bayern. Aber g'storben sans no immer.

(Pause)

Moanst, de ham was gega's Sterben erfunden?

Dr. Faust:

(lacht höhnisch)

Das kann ich mir ehrlich gesagt nicht vorstellen. Aber ich kann ja mal nachsehen.

(blättert in einem Buch)

Hier stehen die jüngsten Erfindungen, Entdeckungen und Errungenschaften drin. Ein "Boeuf a la Mode" habens erfunden.

Petrus:

Was für a Mode?

Dr. Faust:

Ein "Boeuf a la Mode" ein Gericht aus eingelegtem Rindfleisch.

Petrus:

Hört sie net schlecht o. Aber obs damit as Sterben aufhalten? Und sonst?

Dr. Faust:

Statt Gehweg sagen's jetzt Trottoir ...

Petrus:

Schau, schau. Erweiterung des Wortschatzes durch fremdländische Einflüsse.

Dr. Faust:

Es ist der Beginn einer multikulturellen Sichtweise.

Petrus:

Rutsch mir den Buckel runter!

(Pause)

Und sonst?

Dr. Faust:

Nichts mehr.

Petrus:

Mehra ned?

Dr. Faust:

Es gibt keine weiteren Eintragungen.

Petrus:

Gibts denn kein Fortschritt mehr auf da Welt?

Dr. Faust:

Sicher.

Petrus:

Ja, also ...

Dr. Faust:

Aber nicht in Bayern.

Petrus:

Und woanders?

Dr. Faust:

(blättert in seinem Buch)

Denken und sein ist eins, haben die Scholastiker entdeckt. Die Idee ist die einzig bestehende Wirklichkeit, sagt Fichte. Die Außenwelt ist unabhängig von der Wahrnehmung, sagen die Realisten.

Petrus:

Na ja, da is mir so ein eing'legt's Rindfleisch ..., wia hoaßt des glei wieda?

Dr. Faust:

"Böfflamott" oder eigentlich "Boeuf a la Mode".

Petrus:

Da is mir so a "Böfflamott" scho liaba. Und wia macht ma des?